



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922

390 (26.8.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-205128](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-205128)

Die Finanzlage der Städte.

Von Dr. Bange, Hauptsteuerdirektor der Stadt Berlin.

Die Finanzlage der Städte ist in den letzten Wochen so schwierig geworden, daß die Fortführung einer geordneten Verwaltung tatsächlich in Frage gestellt ist. Die in den letzten Monaten eingetretenen sprunghafte Entwertung des Geldes hat die städtischen Haushaltspläne einfach über den Haufen geworfen. Sie hatte nicht nur fortwährende Erhöhungen der Ausgaben für Gehälter und Löhne, sondern auch der für die sonstigen Bedürfnisse der Gemeinden (Kohle, Lebensmittel, Materialien usw.) zur notwendigen Folge. Mit diesen erhöhten Ausgaben halten naturgemäß die Einnahmen nicht Schritt. Die Gemeinden mühten bereits, um ihren Haushalt überhaupt ins Gleichgewicht zu bringen, ihre eigenen Steuerquellen aufs äußerste auszunutzen. Wenn ein Teil der preussischen Städte bereits damals Grund- und Gebäudesteuern in Höhe von 4 Prozent des gemeinen Wertes neben einer kommunalen Wohnungsbauabgabe von 75 Prozent der staatlichen Gebäudesteuer und Gewerbesteuern in Höhe von 5000 Prozent der Staatssteuer beschließen mußten, so ist eine derartige Belastung doch überhaupt nur durch die geradezu verzweifelte Notlage der Gemeinden möglich geworden. Wenn auch die zu Beginn des Rechnungsjahres beschlossenen Steuern jetzt mit weiter entwickeltem Geld bezahlt werden, so sind doch der weiteren Erhöhung dieser Einnahmen natürliche wirtschaftliche Grenzen gesetzt. Nachdem die Gemeinden ihrer wichtigsten Einnahmequelle, der Gemeindefiskussteuer, beraubt und an ihrer Stelle nur auf Anteile an den großen Reichsteuern angewiesen sind, ist die Aufrechterhaltung der städtischen Wirtschaft trotz äußerster Anspannung aller eigenen Steuern nicht mehr möglich, wenn nicht auch die Anteile an den Reichsteuern schmeimig der veränderten Lage angepasst werden.

Geradezu verhängnisvoll ist aber die Situation dadurch geworden, daß den Gemeinden nicht einmal die Mittel rechtzeitig zufließen, auf die sie nach der bisherigen unzureichenden Regelung Anspruch haben. Den Gemeinden war in Preußen für das Jahr 1920 als garantierter Mindestanteil an der Reichseinkommensteuer ein Betrag gewährleistet, der dem Aufkommen an Gemeindefiskussteuer für das Jahr 1919 zuzüglich 35 Prozent entspricht. Nach dem Ergebnis der Veranlagung der Reichseinkommensteuer für 1920 entfielen auf die Gesamtheit der Gemeinden tatsächlich höhere Beträge als die Summe der garantierten Mindestanteile. Diese Beträge sollen in Preußen nach dem Verhältnis der garantierten Mindestanteile auf die Gemeinden verteilt werden. Bisher hat aber eine derartige Verteilung noch nicht stattgefunden. Die Gemeinden haben für 1920 bisher lediglich den garantierten Mindestanteil erhalten. Dasselbe gilt aber auch für 1921! Auch für 1922 ist bisher an die Gemeinden kein Pfennig über die Beträge der garantierten Anteile hinaus gezahlt worden. Was es bedeutet, daß trotz der gewaltig erhöhten Ausgaben auch nur Beträge in Höhe des Steuerfußes für 1919 zuzüglich 35 Prozent zur Ausfüllung gelangten, bedarf keiner Erläuterung. Und selbst diese völlig unzulänglichen Beträge sind zum Teil mit solcher Verzögerung zur Auszahlung gelangt, daß die Gemeinden ihre laufenden Ausgaben zum erheblichen Teil durch Aufnahme schwebender Schulden decken mußten. Als Beispiel sei nur darauf hingewiesen, daß für die Stadt Berlin erst Anfang August 1922 ein Restbetrag von 626 Millionen für seinen garantierten Anteil für 1921 zur Auszahlung bezw. Verrechnung gelangt ist. Dies zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie die Städte heute durch die Maßnahmen des Reiches und Staates gezwungen sind, ihre Ausgaben durch kurzfristige Kredite zu decken. Kredite, die durch die später einmal zu erwartenden Ueberweisungen aus den Reichsteuern zwar zum Teil gedeckt werden, die aber immerhin auf die städtische Finanzwirtschaft lähmend wirken müssen.

Nicht zu übersehen ist dabei die Schwierigkeit der Kreditbeschaffung überhaupt in der heutigen Zeit. Die Geldentwertung hat zu einem weitgehenden Kreditverbot aller Unternehmertätigkeit geführt, wie es früher nicht für möglich gehalten worden wäre. Auch die kleinste Unternehmung, vom selbständigen Handwerker bis zum Fabrikanten, heute noch ohne Kredite zum Einsatz der benötigten Rohstoffe auskommt. Die Banken und sonstigen Kreditgeber sind schon seit langem nicht mehr in der Lage, die allgemeine Nachfrage zu befriedigen. Kein Wunder also, daß der allgemeine Geldmarkt für städtische langfristige Anleihen nicht aufnahmefähig ist und daß die Städte infolgedessen in großem Umfange auch solche Ausgaben durch kurzfristige Anleihen gedeckt werden müssen. Dazu kommt die Anspannung des Gemeindefiskus dadurch, daß derzeit das Reich die Ausgaben für die Kriegswohlfahrtspflege den Gemeinden nicht in bar erstattet hat, sondern daß eine Regelung in der Weise getroffen wurde, daß die Gemeinden in Anleihen aufnehmen sollten, die vom Reich verzinst und garantiert werden. Diese Anleihen konnten von den Gemeinden zum Teil auch heute noch nicht sämtlich in feste Schulden verwandelt werden und belasten demnach auch noch den Kredit für die schwebenden Schulden. Aber selbst, wo es gelungen ist, für diese sehr hohen Beträge langfristige Anleihen zu beschaffen, erhöhen diese jetzt die Schwierigkeiten der Gemeinden, für ihre eigenen Bedürfnisse Anleihen unterzubringen. In dem Zusammenhange muß auch auf die überhöhte Belastung hingewiesen werden, die den Gemeinden durch die Verteilung von Reichs- und Staatsaufgaben erwachsen und für die sie zum Teil unzureichend, zum Teil garnicht entschädigt werden. Neben Armen- und Schul- und Volkshilfen sind hier vor allem die Gemeindeaufwendungen für den Ausbau der Verkehrsnetze und der Erwerbslosenfürsorge, die Fürsorge für

die Kriegsschädigten, Kriegshinterbliebenen, Sozialrentner und Kleinrentner, für die Mieterschutzgesetzgebung und Bekämpfung der Wohnungsnot (Mietleistungsmittel, Wohnungsämter, Baukostenzuschüsse) usw. zu nennen. Und all dies, ohne daß den Gemeinden die an sich 3/4 ganz unzulänglichen Anteile an den Reichsteuern in vollem Umfange zugesichert werden, ja daß ihnen sogar die völlig überholten und unzureichenden garantierten Mindestanteile nicht einmal rechtzeitig zufließen! Wenn in dieser geradezu verhängnisvollen Situation die Gemeinden Beträge, die sie an Reichsteuern für das Reich einziehen, zum Teil zurückbehalten und als schwebende Schuld an das Reich behandeln, so sind sie dazu einfach durch das Verhalten von Reich und Staat gezwungen, und es ist eine völlige Verkennung der Sachlage, wenn den Gemeinden fälschlich im Parlament hieraus ein Vorwurf gemacht wurde.

Durch eine baldige Neuordnung des Landessteuergesetzes und der Ausführungsbestimmungen dazu muß endlich die Beteiligung der Gemeinden an den Reichsteuern und ihre Entschädigung für die ihnen übertragenen Reichs- und Staatsaufgaben in ausreichender Weise geordnet werden. Es muß aber mit ebenso großem Nachdruck gefordert werden, daß die den Gemeinden zustehenden Anteile ihnen rechtzeitig zugesichert werden, nötigenfalls in der Form von Vorbüßen und endlich auch, daß das Reich seine Verpflichtungen aus der Kriegswohlfahrtspflege bei der jetzt völlig veränderten Sachlage nennenswert einstellt und diese Schulden den Gemeinden bezahlt, damit diese in die Lage kommen, die hierfür angenommenen Anleihen für rein kommunale Zwecke zu verwenden. Dies würde eine wesentliche Entlastung des Gemeindefiskus bedeuten. Die schwierige außen- und innenpolitische Lage lenkt naturgemäß die allgemeine Aufmerksamkeit von der Finanznot der Gemeinden ab. Und doch ist die Not größer und die Hilfe dringender als je! Sonst ist ein Zusammenbruch der Gemeindefiskalwirtschaft nicht mehr abzuwenden und eine Katastrophe heraufbeschworen, deren Tragweite für das gesamte Wirtschaftsleben, aber auch für Reich und Staat garnicht abzusehen ist!

X Berlin, 25. Aug. Von gut unterrichteter Seite erfährt eine Berliner Korrespondenz: In den letzten Tagen haben, wie bekannt, Verhandlungen zwischen dem deutschen Städtetag und dem Reich stattgefunden, die sich auf die von den Kommunen immer wieder verlangte Hilfe durch das Reich erstreckten. Die Verhandlungen sind zurzeit zwar noch nicht abgeschlossen und dürften noch geraume Zeit in Anspruch nehmen, jedoch hat es den Anschein, als ob das Reich jetzt entschlossen sei, schnelle und weitgehende Unterstützung zu gewähren. Auch die Länder sollen Reichsbefehle erhalten, doch sind hierüber die Verhandlungen über das Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen. Bei den Beratungen über die Reichshilfe für die Städte haben die Vertreter der Regierung die Zusage gemacht, daß Zuschüsse aus Reichsmitteln entsprechend dem Wunsch der Kommunen in Zukunft nicht nur für die Beamten und die ständig Angestellten gegeben werden, sondern, daß die Beihilfen auch auf die nicht ständig Beschäftigten ausgedehnt und die jetzt schon gezahlten Sätze für die Beamten und ständig Angestellten erhöht werden. Das Reich will sogar seine Unterhaltungsstellen auch auf die kommunalen Arbeiter, hier allerdings mit gewissen Einschränkungen, ausdehnen. Es ist dann bei den Verhandlungen auch seitens der Regierungspartei die Bereitwilligkeit erklärt worden, dem alten Wunsch der Städte nach Beteiligung an der Einkommensteuer stattzugeben. Man hat deshalb geplant, den Kommunen 25% des Steuerfußes der Einkommensteuer von 1920, also etwa 7 Milliarden, zur Verfügung zu stellen. Allerdings dürfte diese Summe nicht ganz erreicht werden, da von den 28 Milliarden Einkommensteuer für 1920 bis jetzt erst 24 Milliarden eingegangen sind. Bei der Verteilung soll nach einem besonderen Schlüssel geordnet werden, da die Großstädte und die in Industriebezirken gelegenen Städte sich in größerer Notlage befinden, als die Kommunen auf dem flachen Lande.

Wirtschaftliche Fragen.

Wider Streik in den Pflanzwerken. Die Pflanzwerke L.G. in Ludwigshafen a. Rh. teilt uns unterm 25. August 1922 nachmittags folgendes mit: Die Belegschaft des Kraftwerkes Homburg hat, ohne in nähere Verhandlungen einzutreten, heute nachmittags 2 Uhr nach einem einseitigen Willkürum den gesamten Betrieb des Kraftwerkes und des Heberlinbaches stillgelegt und ist in einen wilden Streik eingetreten. Die Belegschaft des Kraftwerkes in Ludwigshafen hat sich mit dem Vorhaben von Homburg solidarisch erklärt, jedoch auch diese Stromquelle ausbleibt und eine Belieferung der pfälzischen Städte und Gemeinden zurzeit ausgeschlossen ist. Nachdem die Arbeiterschaft Verhandlungen überhaupt abgelehnt hat, ist augenblicklich noch nicht zu übersehen, wann der Betrieb wieder in Gang kommt. Die Gründe für die Arbeiterunzufriedenheit war die Forderung auf eine sofortige Auszahlung einer 50prozentigen Erhöhung des jetzigen Grundlohnes, obwohl die Pflanzwerke bereits Vorschüsse in Höhe von zwei Wochenverdiensten à Konto der endgültigen Regelung der Augustlöhne, die vertragmäßig Ende dieses Monats hinterfand, vor einigen Tagen schon ausbezahlt haben. Der Antrag der Direktion, am morgigen Samstag nach fortgesetzten Verhandlungen der übrigen Industrie im Saargebiet in eine Besprechung über die Verweigerung eines weiteren Vorschusses einzutreten, wurde von der Belegschaft ohne jede Begründung abgelehnt.

Die bisher einschließend der Vorschüsse ausbezahlten Stundenlöhne ab 1. August haben die Löhne der übrigen weiterarbeitenden Industrie im Saargebiet bereits überflügelt.

Schwierige Lage der Oberländer Textilindustrie. Ill. Wiesental, 23. Aug. Infolge der furchtbaren Geldentwertung macht die Textilindustrie im Wiesental, die ihre Rohmaterialien fast vollständig aus dem Ausland bezieht, eine schwere Krise durch. Hierzu kommen noch die steigenden Lohn- und Frachtpreise, jedoch für die nächste Zeit Betriebs einsparungen und Betriebseinstellungen zu befürchten sind; in verschiedenen Fabriken wurden bereits Arbeiterentlassungen vorgenommen. — Die Tuchfabrik Borch ist infolge der schwierigen Lage bereits dazu übergegangen, ihre Preise nunmehr nach dem Schweizer Franken zu rechnen.

Fremdenzukunft und Ausverkauf im besetzten Gebiet. DRB. Ludwigshafen, 24. Aug. Alle größeren Städte sind von Fremden, in der Hauptsache von Franzosen, überflutet. Man hört auf den Straßen mehr französisch als deutsch sprechen. Hotels und Privatquartiere können die Zugereisten kaum fassen. Die Preise von Lebensmitteln schnellen von Tag zu Tag in die Höhe. Der Ausverkauf von Waren wird katastrophal. Nicht nur die eigenen momentanen Bedürfnisse decken die Franzosen, sondern sie scheinen sich und ihre Angehörigen daheim auch „auf weite Sicht“ noch zu verproviantieren. Namentlich der Verkauf von Kleidern und Schuhen wird im Großen betrieben. Hier nur einige wenige Beispiele, die von Augenzeugen berichtet wurden: Im Schulhaus von Sauerwald und Kirch in Mainz kaufte ein Franzose 30 Paar Stiefel und ließ sie in einer Kiste verpackt nach Frankreich mahlen. Der Schuhhändler Nathan Spoh in Worms erklärte, er habe an einem Tag 1500 Paar Schuhe an Franzosen verkauft. Das Kleidergeschäft Scheuer und Blaut in Mainz mußte, um nicht völlig ausverkauft zu werden, schließen. Ein Franzose kaufte in einem anderen Konfektionsgeschäft in Mainz 6 Kostüme im Preise von 28 000 Mark. Das sind nur einige wenige Angaben zur Illustration des „Ausverkaufs“, die sich leicht verdrehend finden lassen. Und das Ende? Die Ware ist unwiderrbringlich fort ins Ausland, der deutsche Verbraucher hat das Nachsehen und der Geschäftsmann für gute Ware — fragwürdige Papierheine.

Städtische Nachrichten.

Aus der Stadtratsitzung vom 24. August 1922 Erhebung einer vorläufigen Gemeindefsteuer von 10%. Nach dem Beschluß vom 27. Juni 1922 sind die Gemeinden ermächtigt, nochmals eine vorläufige Gemeindefsteuer auf Grund des Katasters für das 1. Kalendervierteljahr 1920 zu erheben. Es wird daher eine vorläufige Gemeindefsteuer aus je 100 M des Liegenschafts- und Betriebsvermögens mit 10 M für das Jahr 1922 beschlossen. Auf dieselbe wird die bereits angeforderte Steuervorauszahlung von den Pflichtigen, die im Vorjahre mindestens 2500 M zahlten, aufgerechnet. Die Zustimmung des Bürgerausschusses wird eingeholt. Trodenföhlung von Kols. Vorbehaltlich der Zustimmung des gemischten beschließenden Ausschusses werden für eine Anlage zur Trodenföhlung von Kols im Gaswert Luzenberg 11 500 000 M bewilligt. Die Anlage läßt durch Verwertung der in dem abgebauten Kols vorhandenen Wärme erhebliche Ersparnisse erhoffen und wird außerdem eine Verbesserung der Kolsqualität zur Folge haben. Für die Ausführung von Gas- und Wasserleitungen in den in der Oststadtfortführung gemäß Bürgerausschlußbeschluß vom 28. Juli d. J. neu herzustellenden Straßenstrecken werden, vorbehaltlich der noch einzuholenden Zustimmung des Bürgerausschusses, aus Anlehensmitteln ein Kredit von Mark 2 749 000 bewilligt. Die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden wird durch Ortsstatut neu geregelt.

Gesundheit und Wohlbefinden der Familienmitglieder sind abhängig von der Verteilung der Speisen. Man lerne deshalb aus den Köchereien der einzelnen Nahrungsmittel kennen, um aus dieser Kenntnis heraus den Teigwaren Makkaroni, Nudeln, Hörnchen den ersten Platz einzuräumen

Nach dem Osten.

XX. Auf dem „Furgon“. Reisebriefe von Colin Ross.

Alex., im Juni. Wenn man unter normalen Verhältnissen lebt, kann man sich nur schwer vorstellen, daß man ein Nachtlager auf einem holprigen und ungesicherndsten Ziegelsteinboden als eine köstliche Erinnerung empfinden kann. Aber wenn man eine dreißigtägige Unterwegsreise auf dem „Furgon“ hinter sich hat, blüht einem jedes Lager herrlich, wenn es nur still hält und nicht auf und nieder

Ein Furgon ist die eigentliche allgemeine Postkutsche in Persien. Als ich in Neßah einen Tag nach Teheran nahm, wußte ich noch nichts von dieser Einrichtung, sondern lernte sie erst unterwegs kennen. Als wir dann den ersten Furgon trafen, nahm ich mir gleich den Furgon selber, zweitens billiger, und drittens muß man alles selber machen. Auf Bequemlichkeit heißt es bei einer solchen Fahrt überhaupt vollkommen verzichten, denn ein Furgon ist ein gewöhnlicher, ungefederter Leiterwagen. Er wird mit Postkulis und dem Gepäck der Reisenden beladen, und abendwärts haben diese selbst, was es eben gehen will. Der Furgon hat nicht einmal eine Bodenplatte, damit glückt man eben wie in einem Feuerofen, und wenn es regnet, dann wird man eben nass. Das Anstrengendste ist aber, was meistens auf den Hauptstrassen, der Vorderwechsel so rasch vorwärts, daß man kaum ein Viertelstündchen verschlafen kann.

Aber ich mußte meine Furgonsfahrt haben, und der deutsche Postkuli, der mir solange ein lebenswichtiges, aufopferndes Werk geleistet hat, es sich nicht nehmen, mich am Abend des Abreiseabends zur Poststation zu bringen. Der Vertreter eines hiesigen Handelsbureau's, ein alter „Berber“, gab mir noch gute Ratschläge. Möglichst weit vorne, da sitzt es am wenigsten. Also suchte ich möglichst weit vorne, ohne darauf zu achten, daß ich auf die Seiten zweier ungleich hoher Hüften, die ersten Stunden machten durch die frische kühle Nacht waren herrlich, aber mit der Zeit nahen sich die beiden hohen Hüften doch unangenehm fühlbar. Kopf nach vorne, keine weiche Unterlage. Am nächsten Tage brannte die Sonne mit unerbittlicher Hitze herab, und es ging ohne Unterbrechung weiter, und unermüdet durch die größte Mittagshitze. Und als es dann noch eine weitere

Nacht bis gegen 1 Uhr dauerte, da legte ich mich nach der Ankunft in den Chüppur-Gümbi, die Poststation in Auswin, einfach auf die Veranda und hätte mich auf das köstlichste Lager nicht wohliger ausgestrecken können als auf die harten Ziegel.

Am nächsten Morgen wachte mich einer meiner Reisegefährten, ein nach Uschi verlegter Postkuli, um mir mitzuteilen, daß die Post nach Neßah jetzt abfähre und mich zu fragen, ob ich nicht doch lieber mit nach Neßah wolle, um von Basu aus mit der Bahn nach Tebriz zu fahren, anstatt den gefährlichen und gänzlich ungewissen Landmarsch zu wagen. Von Basu angefangen, hatte mir noch jeder von dieser Reise abgeraten, denn einmal waren die Kurden vom Umräuber her im Anrücken, und zum anderen waren überdies seit einigen Tagen die Schußwunden wieder im Aufstand und machten die Straße zwischen Neßah und Tebriz unsicher. Die letzte Nachricht stammte vom Postdirektor in Teheran und besagte, daß der Postverkehr nach Tebriz eingestellt sei; er hoffe jedoch in einiger Zeit Transporte unter Bedeckung abgehen lassen zu können. Die Aussicht, unterwegs überfallen und ausgeraubt zu werden, war ja nun nicht gerade verlockend, aber ich habe noch immer geglaubt, daß die Gefahr, in der Nähe Neßah, nicht so schlimm ist wie aus der Ferne, und dann: wollte man jedes Risiko vermeiden, so konnte man in ebenfolgt zu Hause bleiben. Also widerstand ich auch dieser letzten Versuchung, doch den bequemen und sicheren Weg einzuschlagen, sondern ließ die Post ruhen ohne mich abgehen.

Mit welchem Verkehrsmittel ich übrigens nach Tebriz gelangen konnte, ganz abgesehen von der Schußwunden- und Kurdengefahr, halte mir in Teheran niemand verraten können. Eines stand mir fest, daß bis Neßah Postwagen verkehrten. Von da an sollte die Weiterreise über die schwierigen Gebirgspässe nur per Pferd oder Kameliter möglich sein.

Also zunächst nach Neßah. Von dort bis Tebriz sind allerdings noch 300 Kilometer; aber irgendetwas wird es schon gehen. Allerdings habe ich Glück; denn die Post nach Neßah geht bereits am folgenden Tag. Meine Reisegefährten sind diesmal ein Kaufmann aus Hemein und ein Major mit seinem Burshen. Wir sind also diesmal einschließlich Fahrer und Postkuli nur zu sechsen und haben herrlich Platz. Außerdem lude ich mir diesmal, durch die Erschöpfung der letzten Fahrt gewöhnt, rechtzeitig eine einigermaßen erträgliche Unterlage aus. Der Kaufmann hat, während der Furgon beladen wird, voll köstlicher Ruhe in einem herrlichen kausischen Pelz gehüllt, am Boden. Als er jedoch hört, daß ich Deutscher bin, geht ein breites, zufriedenes Grinsen über sein kaltes, apathisches Gesicht und er fragt mich sofort nach Zugnummern und Riedermeiers — zwei Namen, die in Persien jedermann zu kennen scheint.

Wir fahren zu früher Stunde durch das Auswiner Stadtor, und im ersten Morgenlicht macht die Landschaft einen phantastischen, fast traumhaften Eindruck. Im Horizont ist bereits Sonne, und die Berge scheinen hier, durchsichtigen Gebirgen gleich, über den Hochflächen zu schweben. In flottem Tempo fahren wir zunächst die große Landstraße nach Hemein hinunter. Sie wurde von den Engländern, nachdem sie Bagdad eroberten, aus strategischen Gründen gebaut und führt in Auswin mit der Chaussee zusammen, die die Russen aus den gleichen Gründen von Enseli nach Teheran bauten. Nach dem Rückzug der Russen wie der Engländer gingen die beiden Einfallstrassen in den Besitz der persischen Regierung über, die auf diese, allerdings nicht ganz ungefährliche Weise billig zu ausgezeichneten Verbindungswegen kam. In Ebnadetan biegen wir von der Chaussee ab. Ein sonderiger Feldweg führt durch hügeliges Bergland. Die Landschaft wird einsam und öde.

Wir fahren und fahren. Ohne Aufenthalt werden die Pferde gewechselt. Am späten Nachmittag beginnt sich vor uns eine schwarze Wolkenswand aufzubauen. Unermittelt wird es kühl, und plötzlich bricht ein kalender Wind los, der den Wagen in eine wirbelnde Staubwolke hüllt. In der schwarzen Wand vor uns blüht es, helle Streifen deuten kommenden stromenden Regen an. Der Reiter schlägt auf die Pferde ein, damit wir die nächste Station noch vor dem Unwetter erreichen. Aber es ist rascher als wir. In schweren Tropfen beginnt der Regen zu fallen. Glücklicherweise hat der Major eine große wasserdichte Wagentende mit. Die dreiten mir aus und kriechen darunter zusammen. Der Regen prasselt los. Auf der Decke beginnen sich kleine Teiche zu bilden, und langsam rinnt durch Böcher und Rinnen das Wasser auf uns herunter.

Kunst und Wissen. Ehren doktor in der chemischen Industrie. Der Direktor der Badischen Anilin- und Sodafabrik, Herr Ludwig Schöna, wurde auf Grund seiner Verdienste um die deutsche chemische Industrie von der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg zum Ehren doktor ernannt. Im Oktober vergangenen Jahres feierte Herr Direktor Schöna sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Seit 1914 ist er stellvertretender Direktor und seit 1919 Vorstandsmittglied der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Zum 70. Geburtstag von Max Rosenbergs. Ein illustrierter deutscher Kunstschriftsteller, Geh. Hofrat Professor Dr. Max Rosenbergs, beging am 23. August in seinem Altersjahre Schicksal am Bad. Schwarzwald seinen 70. Geburtstag. Der Gelehrte ist der unübertroffenen Kenner der Goldschmiedekunst, deren Geschichte er seit Jahrzehnten schreibt und deren Erforschung er auf eine neue Höhe

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Vom rheinisch-westfälischen Wertpapier-Markt.

Abteilungen des Bankhauses Gebrüder Stern, Dortmund.) Die Aussichten der in Berlin zur Zeit gepflogenen Verhandlungen über Gewährung eines Moratoriums wichen nach dem Ergebnis günstiger Beurteilung unter dem Eindruck der Haltung Frankreichs einer durchaus pessimistischen Auffassung. Die Kursentwicklung der ausländischen Zahlungsmittel zeigte im Einklang hiermit nach vorübergehenden Abschwüngen weiter, nach oben; dieselben verzeichnen bei Berichtsabgang den bis jetzt höchsten Stand. Der Kurs für Wertpapiere hält weiter an, die sich immer mehr verstärkende Geldknappheit hemmt die Unternehmungslust. Hier und da werden zwar aus diesen Gründen oder aus Gründen der Gewinnunsicherung Günststellungen vorgenommen, jedoch erneute Nachfrage nach Wertpapieren lassen die Berichtswerte zu den höchsten Kursen schließen.

Der Kohlenknotenmarkt hatte in der abgelaufenen Woche besonders rege Nachfrage zu befriedigen. Bei geringem Angebot konnten von schweren Werten Ewald um 200.000 M., Graf Bismarck um 300.000 M., König Ludwig um 150.000 M., Langenbrunn und Graf Schwerin um je 100.000 M., Heinrich um 50.000 M. und Glückaufsegen und Johann Deimelberg um je 20.000 M. ihre Kurse aufbessern. Diese Umsätze entwickelten sich ferner in Trappe, die ihren Stand vorübergehend um 20.000 M. erhöhten, jedoch im weiteren Verlauf nicht voll aufrecht zu erhalten vermochten. Recht lebhaft Umsätze bei größerem Geschäft haben linksrheinische Werte zu verzeichnen. Hier sind vor allen Dingen Bergard zu erwähnen, die einen Preisaufschlag von 1000 M. erhielten. Wilhelmine Mevissen und Moers zogen ebenfalls hiervon Vorteile und verbesserten ihre Kurse um je 20.000 M., jedoch konnten letztere ihren Stand nicht voll behaupten. Von Kohlenaktien sind besonders die Umsätze in Adler Bergbau und Westf. Bergbau zu erwähnen, erstere + 50%, letztere + 50%. Lothringen Bergbau verkehrten zu letzten Preisen.

Der Braunkohlenmarkt zeigte bei äußerst knappem Material ebenfalls ein freundliches Aussehen. Einer besonderen Nachfrage erfreuten sich hier Gute Hoffnung + 20.000 M., Leonhard + 40.000 M., Vesta + 30.000 M., Oskarsberg bei lebhaften Umsätzen + 6000 M., ebenso Lucherberg + 5000 M. Zukunft-Aktien wurden in größeren Posten und zu weiter steigenden Preisen dem Markte entnommen.

Die in letzter Zeit in größerer Masse ausgeführten Käufe in Kallwerten führten nach den nicht unerheblichen Steigerungen zu Gewinnsicherungen, die vorübergehend die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich gestalteten. Erst bei Berichtsabgang vergrößerte sich die Käufermacht und vereinzelt wurden neue Höchstkurse erzielt. In schweren Werten setzten Glückauf Sondershausen ihre vorübergehende Aufwärtsbewegung weiter fort und beschließen ihrem letzten Kursstand mit einer weiteren Aufbesserung von 100.000 M. Die Werte der Dr. Wilhelm Sauer-Gruppe, wie Bergmannsagen + 65.000 M., Hugo + 30.000 M., Hohenfels + 50.000 M. standen besonders in Nachfrage, jedoch war das Angebot hier sehr spärlich. Die gute Nachfrage für Hallensgrub + 40.000 M., Desdemona + 20.000 M., Hope + 15.000 M., Wilhelmshall + 25.000 M. hielt weiter an, während Alexandershall — 15.000 M., Kaiseroda — 25.000 M. und Sachsen-Weimar — 15.000 M. infolge Angebots sich die steigenden Kursabschlüsse gefallen lassen mußten. Von mittleren Werten konnten sich Friedrichroda, Felsenfest, Oberhain, Heringen, Herfa-Neuroda, Siegfried I und Waldbeck weiter guter Nachfrage erfreuen und bei Schwankungen wiederum Umsätzen ebenfalls ihre Kurse aufbessern. Eine rege Umsatztätigkeit entwickelte sich in Hedwigswald, die bei weiteren starken Aufnahmen ihren letztwöchentlichen Kursstand verbesserten. Kalkfaktien waren durchweg größeren Schwankungen unterworfen, können jedoch mit wenigen Ausnahmen ebenfalls höhere Kurse aufweisen. Bei lebhaften Umsätzen zeigten Friedrichshall einen Gewinn von 250%, Adler-Kall und Hallische von 150% (letztere ihren Höchststand nicht voll behauptend), Heldburg + 100%, Hannoversche 150%, Krügershall-Aktien leicht gehandelt. Größere Aufkäufe in Salzdetfurth-Aktien erhöhten Kurs dieser Aktien um ca. 400%. Der Markt der in amtlich nicht notierten Aktien hatte ebenfalls schwachen Verlauf, von denen besonders Becker-Stahl, Benz-Motoren, Kabelwerk Rheydt zu erwähnen wären.

Devisenmarkt

Mannheim, 26. Aug. (9.30 Uhr vorm.) Es notierten am heutigen Platz (mitgeteilt von der Mitteldeutschen Creditbank hier): New York 2180, Holland 85 200, London 9750, Schweiz 41 500, Paris 16 900.

Der Dollar in New York 2000.

New York, 25. Aug. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluss 0,05 (0,05%) centis, was einem Kurs von 2000 M. (1000/47) entspricht.

Berliner Devisen.

Anstalt	24. August		25. August	
	Geld	Brief	Geld	Brief
London	9750	9750	9750	9750
New York	2180	2180	2180	2180
Paris	16900	16900	16900	16900
Brüssel	110	110	110	110
Amsterdam	100	100	100	100
Schweden	100	100	100	100
Dänemark	100	100	100	100
Norwegen	100	100	100	100
Schweiz	41500	41500	41500	41500
Portugal	100	100	100	100
Spanien	100	100	100	100
Italien	100	100	100	100
Frankreich	100	100	100	100
Belgien	100	100	100	100
Niederlande	100	100	100	100
Österreich	100	100	100	100
Ungarn	100	100	100	100
Polen	100	100	100	100
Japan	100	100	100	100
Sibirien	100	100	100	100
Indien	100	100	100	100
Australien	100	100	100	100
Südafrika	100	100	100	100
Brasilien	100	100	100	100
Argentinien	100	100	100	100
Chile	100	100	100	100
Peru	100	100	100	100
Ecuador	100	100	100	100
Venezuela	100	100	100	100
Kolumbien	100	100	100	100
Guatemala	100	100	100	100
Honduras	100	100	100	100
El Salvador	100	100	100	100
Nicaragua	100	100	100	100
Kuba	100	100	100	100
Portorico	100	100	100	100
Dominikanische Rep.	100	100	100	100
Haiti	100	100	100	100
Jamaika	100	100	100	100
Trinidad	100	100	100	100
Guyana	100	100	100	100
Suriname	100	100	100	100
Guayana Franz.	100	100	100	100
Guayana Brit.	100	100	100	100
Guayana Nederl.	100	100	100	100
Guayana Span.	100	100	100	100
Guayana Portug.	100	100	100	100
Guayana Russ.	100	100	100	100
Guayana Poln.	100	100	100	100
Guayana Ukr.	100	100	100	100
Guayana Bulg.	100	100	100	100
Guayana Rumän.	100	100	100	100
Guayana Serb.	100	100	100	100
Guayana Montenegro	100	100	100	100
Guayana Alban.	100	100	100	100
Guayana Griech.	100	100	100	100
Guayana Türk.	100	100	100	100
Guayana Pers.	100	100	100	100
Guayana Arab.	100	100	100	100
Guayana Ind.	100	100	100	100
Guayana Jap.	100	100	100	100
Guayana Sines.	100	100	100	100
Guayana Pers.	100	100	100	100
Guayana Arab.	100	100	100	100
Guayana Ind.	100	100	100	100
Guayana Jap.	100	100	100	100
Guayana Sines.	100	100	100	100

Dollarkurs 2180 Mark.

Wien	21.	25.	Paris (in Franken)
Amerikan	21125	21800	63,31 8335,-
Berlin	2825	4485	Zürich 11243,- 10693,-
Kopenhagen	17182	17532	Bukarest 69,- 4323,-
Lissabon	35,83	3704,-	Lire-Mark 3343,- 400,-

New York, 25. August (WB) Devisen.

Frankreich	24.	25.	Schweiz	18.00	18.07	Spanien	18.58	18.56
Belgien	7,34	7,00	England	4,47	4,47	Italien	4,42	4,39
						Deutschland	0,01	0,01

Börsenberichte.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 25. Aug. Die Aktien der Bad. Anilin- und Sodafabrik erlitten heute eine weitere beträchtliche Kurssteigerung. Es fanden in diesen Aktien Umsätze zu 1940% statt (nachbörlich stellte sich die Notiz auf 1900 B.). Sonst waren Industriewerte wieder ziemlich fest: in Benz war Geschäft zu 810%, Gebr. Fabr. zu 910%, Neckarsulmer zu 1020%, Rhein-Elektra zu 490%, Wwayß & Freitag zu 685%, Zucker Waghäusel zu 1150% und in Rhenania zu 1300%. Ferner in Brauerei Sinner-Aktien zu 800% und in Mannh. Vers.-Aktien zu 2150 und zu 2100 M. pro Stück. Sonstige Veränderungen: Freiburger Ziegelwerke 750 etwas bez. u. B., Zellstofffabrik Waldhof 1210 B. und Zucker Frankenthal 1000 B.

Berliner Metallbörse vom 25. August.

Preise in Mark für 1 kg.

24. Aug.	25. Aug.	Aluminium-Barr.	24. Aug.	25. Aug.	
Elektrolytkupfer	5032	7450	Zinn, engl.	1440-1450	131-134
Raffinadekupfer	5032	7450	Zinn, ostind.	1475-1485	1315-1325
Nickel	280-290	215-225	Nickel	122-123	114-115
Rohzinn (Vt.-Pr.)	20015	27419	Antimon	138-139	118-119
So. (ft. Verk.)	235-250	270-280	Platin für 1 kg.	352,0-3600	190-210
Platin	210-220	130-175	Platin p. Gr.		
Aluminium	707,-	725,-			

Amerikanischer Fundienst.

New York, 25. August (WB) Fundienst. (Nachdruck verboten).

24.	25.	Zell. aus.	5000	6000	Stand wt.	11,30	11,30	
Kaffee Ioko	8,35	8,10	Elektrolyt	14,-	13,85	Brasil. S.	1,-	1,-
Soyabohn.	2,23	2,28	Zinn Ioko	32,25	32,-	Zinn Centr.	4,38	4,30
Drems.	9,35	9,41	Öl	5,95	5,85	Tropenöl	122,-	122,-
Mais	0,48	0,41	Zinn	5,32	5,22	Bavannah	113,-	113,25
Wol	0,43	0,43	Limon	32,-	32,-	N. Ori. Baum.	22,38	22,-
Jul	0,48	0,43	Wollfäden	4,75	4,75	Wolze rot	119,-	119,50
Baumw. Ioko	22,70	22,25	Schmalz wt.	11,57	11,42	Wolze Ioko	122,-	122,50
August	22,18	21,75	Talg	7,-	7,-	Wolze Ioko	78,50	85,80
September	22,27	21,75	Baumwollöl	11,50	11,07	Wolze Ioko P.	6,25	6,25
Oktober	22,44	21,35	Soj.	5,57	5,32	Wolze Pr.	6,-	6,-
November	22,43	22,-	Patrol. Casav	15,50	15,50	Wolze Engl.	2,57	2,07
Dezember	22,43	22,00	Wanka	4,50	4,30	Kontinental	11,-	11,-

Chicago, 25. August (WB) Fundienst. (Nachdruck verboten).

24.	25.	26.	27.	28.	
Weizen Sept.	101,85	102,25	Roggen Dez.	70,75	71,00
Dec.	102,85	103,25	Sonstige	10,50	10,37
Mais Sept.	60,80	61,00	Soj. Okt.	10,67	10,42
Dec.	58,75	58,75	Pork Sept.	—	—
Hefe Sept.	33,19	32,80	Rippes Sept.	9,87	9,75
Dec.	34,11	34,10	Speck niedr.	3,50	3,50
Roggen Sept.	69,30	69,-	höchst.	10,75	10,70

Liverpool, 25. August (WB) Baumwoll. (In engl. Pfd. v. 484 g.)

Umsatz	7000	4000	Oktober	12,08	12,75	September	17,25	17,35
Import	6770	2450	November	12,94	12,90	Alexandria	26,10	24,35
August	13,-	14,07	Dezember	12,47	12,50	Januar	30,30	30,30
Sept.	12,03	12,00	Januar	12,47	12,50	Febr.	28,30	25,25
			Febr.	12,23	12,20	Oktober	28,40	28,75

London, 25. August (WB) Metallmarkt. (In Lst. für 1 engl. lb. v. 3016 kg.)

24.	25.	26.	27.	28.	
Kupfer Kass	62,50	61,75	Nickel	145,-	145,-
3 Mon	62,50	61,50	Zinn Kass	158,35	157,75
6 Mon	62,50	61,50	3 Mon	158,-	157,75
Elektrolyt	70,-	69,-			

Waren und Märkte.

Deutscher Metallmarktbericht.

Der panikartige Rückgang der deutschen Mark hat naturgemäß auch auf dem deutschen Metallmarkt sprunghafte Steigerungen ausgelöst. Es ist nicht zu verkennen, daß bei den gewaltigen Preissteigerungen für manche Metallsorten der Bedarf im Inland nachgelassen hat; da es namentlich für kleinere Konsumenten einfach kaum noch möglich ist, die gewaltigen Metallpreise und Papiermark zu decken, während naturgemäß die Großindustrie, soweit sie sich auf Exportbedarf aufbaut, sich eher, wenn auch zögernd, dazu entschließt, die sehr hohen Preise anzulegen. Da allmählich jeder Kalkulationsmaßstab zu entschwinden beginnt, ist der Geschäftsumfang im allgemeinen kein sehr großer, vielfach dürften auch die Abgeber zurückhaltend sein, während Leerverkäufer, um das Preisniveau herabzudrücken, ein außerordentliches Risiko erliden müßten. Es ist äußerst ungemütlich bei diesen Zuständen für den Geschäftsmann, der in der garnicht weiß, welche neuen Konstellationen die nächste Stunde bringt. Auf dem amerikanischen und englischen Metallmarkt sind im großen und ganzen Veränderungen nicht eingetreten, abgesehen von der etwas schwankenden Tendenz, sei es nach oben oder nach unten. Man glaubt im Ausland nicht an größere Steigerungen auf den Metallmärkten, bevor nicht die politische Verfassung im allgemeinen eine ruhigere geworden ist.

Am Almetallmarkt gilt das gleiche wie vom Neumetallmarkt; Messing- und Kupfermaterialien sind sehr gesucht. Die bezahlten Preise der letzten Woche waren unverändert wie folgt:

	M.	M.	
Elektrolytkupfer wire has	260-300	Hüttenzinn	110,00-160,00
Raffinadekupfer 99%	240-350	Remetallzinn	90,00-135,00
Reinnickel 99,99%	800-800	Hüttenweichblei	94,00-135,00
Hüttenaluminium 99,99%	340-470	Hartheiße nach Qual.	80,00-120,00
Zinn Banka od. Austral.	600-850	Antimon-Regulus	85,00-130,00
Lotzinn 30%	320	Quecksilber	—

alles per kg.

Edelmetallpreise	
Platin	M. 1950-2200 Silber
	Gold M. 330-860 alles per Gramm

Almetallpreise, Begehrtest, verpackt in geschlossenen Quantitäten, bei kleineren Posten entsprechender Ab- bzw. Zuschlag:

	M.	M.	
Altkupfer	220,00-250,00	Neue Zinkabfälle ca.	90,00-130,00
Altrhain	180,00-220,00	Zinkabfallergierung	90,00-115,00
Schwermessing	130,00-190,00	Althei	70,00-115,00
Messingpflanz	110,00-175,00	Aluminiumblechabfälle	—
Altzinn	78,00-110,00	99,99%	250-380

alles per kg.

Leinölnotierungen. Buenos Aires für Monat September 18,15 (18,65) arg. Pes., Oktober 18,- (18,75) arg. Pes., Rosario für Monat September 18,05 (18,40) arg. Pesetas.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland, garantiert reines, rohes Öl per 100 kg inkl. Holzfaß, Originalalter, Abgangsgewicht, fob oder bahnfret prompt 47,25 (47,25) fl., September 44,50 (44,50) fl., Oktober 44,- (44,-) fl., Oktober-Dezember 42,75 (43,50) fl., Januar-April 40,75 (40,50) fl.

Teuerungsanschläge für Spiralbohrer. Wie uns der Eisen- und Stahlwaren-Industriebund, Elberfeld, mitteilt, hat der Präzisionswerkzeugbund (Fachgruppe des Gesamtverbandes der Deutschen Werkzeugindustrie) in Remscheid für Spiralbohrer vom 17. ds. Ms. ab die folgenden neuen Teuerungsanschläge festgesetzt: Gußstahl: cyl. unter 1 mm D. 2400%, cyl. von 1-5 mm 2300%, cyl. über 5-10 mm 2500%, alle übrigen Dimensionen und Ausführungsarten 3400%.

Schnellstahl: sämtl. Dimensionen und Ausführungen 1800%. Für Präzisionsschneidwerkzeuge: Reibahlen, Senker usw., Gewindefräsewerkzeuge: Gewindebohrer, Schneidisen etc. betragen die Zuschläge vom 17. August ab: in Werkzeugstahl 3200%, in Schnellstahl 3500%.

6% Neue Mannheimer Stadtanleihe. Laut Bekanntgabe im Anzeigenteil bringen die Mitglieder des Vereins Mannheimer Banken und Bankiers 100 Millionen M zum freihändigen Verkauf zum Kurs von 100%.

Josef Hoffmann & Söhne A.-G. in Ludwigshafen a/Rh. Die Gesellschaft errichtet als Zweigniederlassung in Mannheim eine neue Aktiengesellschaft zum Zwecke des Betriebs von Bauunternehmungen mit einem Grundkapital von 8,2 Millionen M. Als Vorstände wurden die Herren Architekten Franz und Ludwig Hoffmann, beide in Ludwigshafen a/R

Bildung und Unterhaltung

Goethes Notenbestiz.

Mitgeteilt von Felix von Sepel, Dresden.

Wie es kaum mehr ein Gebiet der Goetheforschung gibt, das nicht schon nach allen Richtungen durchforscht ist, so ist auch das Kapitel: Goethe und das Musikleben seiner Zeit — fast erschöpft. In erster Linie ist dies das Verdienst zweier Gelehrten: Wilhelm von Babes und Max Friedländer. Fast erschöpft; denn so einiges gibt es hier, das immer noch der letzten Klärung harret. Und hierher gehört die Frage: Wie stand es mit Goethes Notenbestiz?

Vorausgesetzt sei zunächst, daß sich der größte Teil von dem, was Goethe und seine Schwiegerkinder und Enkel an Noten besaßen, jetzt in der Groß-Bibliothek zu Weimar befindet, in zwei großen Schränken untergebracht; es kann jedoch ziemlich sicher angenommen werden, daß die hier aufbewahrten Stücke nicht Goethes eigenen Notenbestiz repräsentieren, sondern daß so manches durch Schenkung, Vererbung usw. im Laufe der Zeiten in andere Hände gekommen ist. Da ist es nun wertvoll, an der Hand alter, bloßer zur Klärung dieser Fragen nicht benutzter Quellen einmal genau festzustellen, was sich an Noten zu jener Zeit in Goethes Besitz befand, und was im Laufe der Zeit in andere Hände kam.

In der ersten Zeit am Weimarer Hofe im Winter 1777/78 hatte Goethe mit Hilfe des „Hofkapellmeisters“ Wiener ein Sammelbüchlein zusammengestellt, in dem am stärksten mit Vokalkompositionen Goethes Jugendfreund Christoph Kasper (1755—1823) vertreten war; außerdem noch von Sekendorff. Die Texte stammten von Georg Jakob, dem „guten Jücker“, den Goethe in dem „Frankfurter Gelehrten Anzeiger“ bestig angeißt als Schwächling und Dichterring, J. R. Miller, ferner von Höpff, Herder, Bertuch, Einsiedel, dem Hofrathen von Gächhausen, Frau von Stein und anderen.

Dieses Büchlein dürfte den Grundstock zu Goethes Notenbibliothek gebildet haben, die dann eine ständige und planmäßig betriebene Erweiterung und Vervollständigung erfuhr.

Dreißig Jahre später! Auf seiner Sommerreise im Jahre 1807 wurde in Goethe der Wunsch nach einer eigenen „Hauskapelle“ wach, und einige Tage nach der Rückkehr (im September) legte er ihn bereits in die Tat um mit der Gründung des „häuslichen Gesangsvereins“, was „in gemüthlicher Form geschah“. Der alte Felix hatte Goethe nun aus Berlin ein „Büchlein Singstücken“ zugehen lassen, das für die geplanten häuslichen Konzerte vortreffliche Dienste leistete, und auch eine erhebliche Erweiterung und Vervollständigung von Goethes Notenbibliothek bildete. Die genauen Briefstellen Zellers an Goethe (23./24. August 1807) lauten:

„Sie erhalten auch ein Büchlein Singstücken von allerley Art. Sie sind sämtlich kurz und daher nicht zu schwer, um in einem kleinen und engen Kreise brauchbar zu seyn. Freilich sollte man für das Engere, Gesellschaftliche andere, als geistliche, besonders heitere und noch leichtere Stücke haben, als diese zum Teil sind. Indessen muß irgendwas ein Anfang gemacht werden, wo denn alles gut ist, was klugen will.“

Nachdem Goethe die Noten mit Hilfe von Rudolf Karl Hef und Otto Reichard, zwei Musikern aus Schleswig (ein sehr guter Tenor und eine Art Kontrapaltist) durchgesehen hatte, nahmen die wöchentlichen „musikalischen Abende“ ihren Anfang, wobei Hef, dessen „gewisse Konzertsmeisterliche Geschäftigkeit“ — und Begabung den Sängern Sicherheit, Mut und Lust einzuflößen, Goethe rühmte, die Hauptrolle spielte. Unter den Sängern bestand sich die 17jährige Henriette Höpff aus Erfurt, die Tochter eines Büchsenmachers, der später „Konzertorganist“ und Musikalienhändler wurde. . . . Der Notenbestand dieses „kleinen Singchores“, der sich, wie Goethe berichtet äußerte, „recht hübsch bildete und auf das Theater zureichte“, wuchs von Tag zu Tag (namentlich sorgte der junge temperamentvolle Karl Eberwein für die Anschaffung zeitgenössischer und älterer Werke) und bildete so den Hauptbestand für Goethes Notenbibliothek. — Als übrigens einmal Hef beim Billardspiel auf Goethes „Hauskapelle“ zu sprechen kam und Klage führte, daß es „leider an passenden Sachen fehle“ (Zeller hatte nur eigene und ein paar Hagdnische Kompositionen geschildert), da erbot sich Eberwein zur Komposition „passender Sachen“, die er denn auch schnellstens lieferte.

Karl Eberwein, von dem Goethe im Hinblick auf seinen Ernst und Eifer sagte, „er komme ihm vor, wie Moses, der vom Berge kam, und dessen Gesicht glänzte“, war auch in den folgenden Jahren um Vermehrung und Vervollständigung von Goethes Notenbibliothek bemüht, worin er von dem jungen Tenoristen Karl Reichard unterstützt wurde.

1808 und 1809, in den Jahren, in denen sich Goethe mit dem Gedanken der Niederlegung der Leitung des Weimarer Theaters trug, erfuhr seine Notenbibliothek eine große Bereicherung durch Bettina Brentano, die an Goethe eine Sendung gerichtet hatte, die eine Reihe musikalischer Kostbarkeiten enthielt, wie Nicola Jomelli (Neapolitanische Schule im 18. Jahrhundert) Chöre „Confirma hoc Deus!“ und auch Zeller und Reichard (1752

bis 1814), der Redakteur der „Berlinerischen Musikalischen Zeitung“, neueren eigene und fremde Kompositionen zu Goethes Notenbestiz bei.

Und nun noch etwas, was auch in Beziehung zu unserem Thema steht. 1821 wurde der damals 12jährige Felix Mendelssohn von seinem Lehrer Zeller bei Goethe eingeführt und „der kleine Künstler, in dessen kindlichen Zügen sich Glück, Stolz und Verlegenheit zugleich malen, als ihn Goethe freundlich herb freigeschelte und mit ihm, der Anerkennung voll über sein Spiel, scherzte“ — wurde, nachdem er die „schönste Renuett der Welt“ (nämlich aus „Don Juan“) und die Figaroouvertüre mit erstaunlicher Fertigkeit vorgetragen, mit etwas „ganz Scherem“ auf die Probe gestellt. Goethe ging aus dem Zimmer und brachte noch einigen Minuten aus seiner Notenbibliothek mehrere Blätter, beschriebenen mit Noten mit, wobei er sagte:

„Da habe ich einiges aus meiner Manuskriptensammlung geholt; nun wollen wir dich prüfen. Wirst du das hier spielen können?“

Und er legte ein Blatt mit klar, aber klein geschriebenen Noten auf das Pult; es war Mozarts Handchrift! — Als sich der junge Felix auch dieser Aufgabe mit erstaunlicher Sicherheit entledigte, rief Goethe in scherzhaftem Ton:

„Das ist noch gar nichts! Diese Noten könnten andere auch vom Blatt spielen. Jetzt will ich dir aber etwas geben, dabei wirst du stehen bleiben, nun nimm' dich in acht!“

Mit diesem scherzhaften Ton legte er ein anderes Blatt hervor und legte es aufs Pult. Das sah nun in der Tat sehr seltsam aus! Man wußte kaum, ob es Noten waren, oder nur ein liniertes, mit Tinte bespritztes, an unzähligen Stellen vermishtes Blatt.

Felix lachte verwundert laut auf: „Wie ist das geschrieben? — Wie soll man das lesen?“ — Doch plötzlich wurde er ernsthaft; denn indem Goethe die Frage äußerte: „Nun rate einmal, wer das geschrieben hat?“ rief Zeller schon aus:

„Das hat ja Beethoven geschrieben! Das kann man auf eine Reile sehen! Der schreibt immer wie mit einem Felsentriebe! und mit dem Krummel über die frischen Noten gewischt! Ich habe viele Manuskripte von ihm. Die sind leicht zu erkennen!“

Aus der höchst reizvollen Stelle in Ludwig Beilsteins Buch „Aus meinem Leben“ (Berlin 1866) geht deutlich hervor, daß sich in Goethes Notenbibliothek schon damals äußerst kostbare Stücke, wie Originalhandchriften von Mozart, Haydn und Beethoven befanden, was für dieses ganze Kapitel von wesentlicher Bedeutung ist.

Zum Schluß einige Briefstellen Goethes, die von seinem ständigen Bestreben, seinen Notenbestiz zu vergrößern, Zeugnis geben.

Er schreibt einmal an Zeller, dieser möge ihm das Schiller'sche „Fünfschüler“ (in welcher Version ist nicht bekannt) schicken: „Es ist leider der mir nur eine Stimme davon übrig, die andern sind verschleppt.“

Am 22. Januar 1808: „Ihre (Zellers) erste Sendung ist noch immer das Beste, was mir die Zeit der erhalten haben.“ Am 22. Januar 1814: „Kannst du (Zeller) mir etwas zu meinem kleinen Singkonzert mitteilen, so ist es eine große Gabe. Dieses Anstücken zieht sich durch Zeit und Umstände hindurch, wie Gänge und Rüste durch Gebirgsmassen; bald metallhaltig, bearbeitet man sie mit Vortheil, bald ist es aber auch nur Ganganz, die von selbst schnell wird und zu verschwinden droht, aber doch immer drauf hindrückt, was man beharrlich fortarbeiten in derselben Richtung wieder etwas Erreichtes finden werde.“

Am 22. April 1814: „. . . Nur mit einigen Worten will ich dir, mein lieber Freund, vermeiden, daß auch deine letzte Sendung zu meinem großen Vergnügen glücklich angekommen; alles ist schon in Stimmen geschrieben und dergestalt bereit, daß meine kompendiöse Hauskapelle mich bald damit wird erfreuen können. . . . Das Kubelische („Heber allen Opheln ist Ruh“) ist herrlich komponiert; unser Tenor trägt es sehr gut vor, und es macht in diesen unruhigen Zeiten unsere ganze Glückseligkeit aus!“

Erlebnis in der Rosenstadt.

(Johann Gutenberg.)

Stizze von Karl Demmel.

Gutenberg kam in der Frühe von der Burg des Kurfürsten Adolf II. von Nassau in Eltvile geschritten. Vom Rhein flieg Wasserrecht die Kirche St. Peter und Paul lud zur Messe. Gutenberg schritt im feierlichen Kleid des kurfürstlichen Hofbeamten, verneigte sich ehrerbietig, wenn er von anderen Bürgern gegrüßt wurde.

Nach war es Zeit zum Beginn der Frühmesse. Der Meister der schwarzen Kunst lustwandelte sorglos. Sinnes durch die Gassen. Stand dann wieder eine Weile still und pfliff einem Vogel einen Triller vor, den das Vögelin im Baum sich wundend beamtete. Ergrüßte Gesicht und entblühten Hauptes durchmaß dann Gutenberg eine Weile später das Kirchenportal. Ein Bürgermädchen war

vor dem Kircheneingang dem Meister begegnet; schwarzbraun mit langen Jähren und großen Augen, die Wonne bedeuten konnten. Ganz ebenso, wie sie die Mater in den Niederlanden auf ihren Säubern oft dargestellt hatten.

Gutenberg erhob sich leicht im Vorübergehen und setzte sich in der Kirche so, daß er das Mädchen immer vor seinen Augen hatte. Wie das hatte er das schöne Mädchen noch nie in den Gassen der Rosenstadt gesehen.

Einmal wandte das Mädchen den Kopf und hielt für eine lange Spanne Zeit den Blick des bärtigen Mannes aus. Gutenberg hatte nicht Acht auf das Wort des Priesters, doch kam es ihm auch wieder lüchelt vor, in der Kirche wieder spielen zu wollen. Spät konnte es ja nur sein, da seine Jahre schon gezählt waren.

Als die Dregel nach der Messe verklang, ging Gutenberg dem Mädchen wieder nach, das aber bald hinter einem vorgebauten Bockfengiebel verschwunden war. Später, am Nachmittagsfest des Freileichnamstages, erfuhr Gutenberg den Namen des Mädchens: Helinde hinüber: „Wollt Ihr nicht einmal in solch geheimnißvolle Verwandten in der Rosenstadt am Rhein.“

Am folgenden Tage sagte es auch das Schicksal, daß der kurfürstliche Hofberg Gutenberg mit den Verwandten des Mädchens am Tisch saß. Zuweilen scherzte der Meister und war dann wieder mit einer halbe Stunde lang ernst und verschlossen. Neugierig wurde er oft nach seiner Druckerkunst gefragt. Gutenberg neigte sich zu Helinde hinüber: „Wollt Ihr nicht einmal in solch geheimnißvolle Werkstatt kommen?“

„Das soll mir eine große Freude sein, edler Meister.“ Gutenberg lächelte zufrieden vor sich hin und sagte: „Komm dann morgen um die neunte Stunde. Wir werden also zum Besuche in die Druckerei gehen, wo ich Euch alles weisen will.“

Der Tag verging in Fröhlichkeit. Einmal hatte sich Gutenberg auch ein Herz gefaßt und hat Helinde zu einem Tanz. Das Herz des Meisters häufte trunkenfelig mit ihm auf der Festung grade eben, wie es die Dufelschneider haben wollten.

Mit einer bewußten Hoffnung stand Gutenberg in dieser Nacht an seinem Fenster in der kurfürstlichen Burg. Verwachte sie an der Aussprache des Namens: Helinde. Setzte sich in den besten Ledersuhl und hielt Rede mit seinem Gott: „So ist's schön, daß mir noch einmal Freude in mein altes Herz. Bist Du mit, mein im Himmel, den Abschied von der Welt noch besonders schwer machen lassen?“

Es blieb still im Zimmer. Die Glocke im Wartturm schlug eins. Rind kloß über die Aelchenwellen, als sich Gutenberg mit einem letzten Blick in die Sternennacht zur Ruhe legte. Am nächsten Morgen besaß der Meister schon eine Weile gewartet, als Helinde mit ihrer Waise zum Rathaus kam. Bäterlich scherzend schritt Gutenberg neben der Waise her. Romen dann in die dumple Druckerwerkstatt des Buchtermünz. Gutenberg gab auf alle neugierigen Fragen richtig Antwort. Helinde sagte lachend: „Das Drucken steht ja fast so aus, als ob man Wein festern will.“

„So, ein langer Hebelarm muß dazu sein, damit die Flüßle der Spindeln herunterbringen. — Wohl, leg mal ein Blatt auf meine Soß.“

Der Meister druckte und zeigte dann das mit großen schwarzen Lettern bestandene Papier.

Helinde jubelte: „Ei, das ist ja Hegenwert, Meister Gutenberg!“

„Bald möcht' man's meinen. Und ist doch so einfach; könnt jeder doch wissen können, geht?“

„Nun müssen wir heim, Meister. Die Tante schilt sonst arg. Habet Dank aus für alles, was Ihr uns da gezeigt. Werde ich Bucharach erzählen von Meister Gutenberg.“

„Wollt Ihr wieder gen Bucharach?“

„Nur schon morgen hin. Gebt Euch wohl, Meister!“

Gutenberg brühte den beiden Mädchen fest die Hand. So noch einmal in Helindens dunkle Augen, sah das heimliche Feuer brennen das einem Manne Wonne bedeuten konnte.

Gutenberg wartete die Stunde ab, als der Reisewagen kam und Helinde gen Bucharach bringen wollte. Säwermüthigen Einzug der Meister durch den Morgen. Dann fuhr das schwarze Pferd hinter dem schweren Stadtor von Elville und wartete, bis der Wagen durch den Bogen fuhr. Es brannte ihm in der Seele, als er Helinde im Wagen ansichtig wurde; da fuhr seine heimliche Königin. Nach rich eine Rose vom Garten zum des Stadtwächters und wollte seiner heimlichen Königin diese als Geschenk werfen.

Der Wurf ging fehl, die Rose fiel daneben; die Räder rollten erbarungslos darüber. . . .

Wohlgeartete Menschen tragen eine Ahnung von Kunst in sich, bei seinen Menschen kommt sie in ihrem Wesen zum Ausdruck in der Person anmutiger Frauen aber nimmt sie zuweilen eine durchsichtige Erscheinung an.

Das Reich der Jugend.

Tiere, die verschwunden sind.

Viele Tierarten mußten der Kultur weichen, sind entweder verdrängt oder haben vollständig aus. Schar berichtet uns, als er auf den herannahenden Wald zu sprechen kommt, besonders von drei sonderbaren Tieren; das eine ist ein Kind von Hirschgatt, auf seiner Stirn entspringt ein hohes Horn, das sich in zwei Nektare teilt; er schüßert die Erde, die größer als Hegen, aber ihnen an Körpergröße ähnlich sehen; sie schlafen stehend, an einem Baum gehend. Die letzte Art sind die Ure, besonders traubvolle und schnelle Tiere.

Damals fand man in der Tat in Deutschlands Urwäldern, die jetzt zum größten Teil verschwunden sind, den Ur-, den man als Stammvater von unserem Kind ansehen kann. In den damaligen Forsten jagten die alten Deutschen den Wisent; bei den Römern hieß er Bœnahus, im Mittelalter nannte man ihn Bison; im 17. Jahrhundert bekam er die Bezeichnung Auerochs, in dem man den Urstier wiedererkennen wollte. Im 16. Jahrhundert lebte der Wisent in bedeutenden Herden am Rurischen Hof; zu Anfang des 17. Jahrhunderts war er bereits auf das Gebiet zwischen Rabinau und Lütke beschränkt; 1755 erlegte man den letzten Auerochs in Preußen. Im Biologischer Wald in Hraun pflogte man noch einige Exemplare; vielleicht sind diese inzwischen auch eingegangen. Das Riesentier, das uns aus dem Nibelungenlied bekannt ist, ist nicht mehr vorhanden. Das Tier jagte man unter den Hohenzauern im Spessart und Odenwald; 1750 verschwand es aus Spessart, 1770 aus Gallien und wenige Jahre später aus Preußen. Jetzt kann man nur noch in den Buchenwäldern von Odenwald, wo man sie schon, welche finden. Ganz ausgestorben ist ein pflanzenfressendes Wildtier, das sogenannte Vorkentier, das 1741 zuerst entdeckt wurde und in vielen Exemplaren auf den Behringinseln vorkam. Seit 1768 ist es verschwunden. Im 17. Jahrhundert lebten auf den Kaskarenen noch die Vogelarten, der Trante und der Solitär. 1681 werden sie von Reisenden zum letzten Male erwähnt. Riesenvogel kamen auf Neuseeland vor. Man hat aus in Sämpfen und höchsten gefundenen Knochen den Dinornis giganteus zusammengestellt; die Eingeborenen nannten ihn Moa. Der Umfang dieser Tiere soll ungeheuer gewesen sein. Auch der Riesentier, ein sehr unbeholfener Vogel, wurde vor mehr als 100 Jahren zum letzten Male erlegt; ebenso der Brillentormoran auf der Behringinseln blieb sein Schicksal unbekannt.

Wie viele Tiere mögen nach verschwunden sein, auf die man bisher noch nicht besonders geachtet hat? Ursachen der Vertilgung

und teilweise die Verdunst der Menschen, teilweise auch andere Umstände; besonders der Kampf ums Dasein spielt hier wohl eine ausschlaggebende Rolle. Ebenso Kulturfragen waren auf diesem Gebiet entscheidend. K. W. J. A.

Neue Jugendschriften.

„Piet Nieuwenhuizen“. Von Rudolf de Haas. (Safari-Verlag G. m. b. H., Berlin.) Rudolf de Haas hat den ostafrikanischen Feldzug unter der Woche mit ericht. Landmannschaft verband ihn mit dem Buren „Piet Nieuwenhuizen“, der während des Krieges zelt in der Front stand, dann der Schichten Letzter-Vorbeis war und dem General als Pfadfinder treu diente. Die spannende Darstellung führt uns in die wildreichen Landschaften Ostafrikas. Das Jägerleben dieses modernen Lederstrumpf ist in allen Einzelheiten plastisch geschildert. Die spannenden Kämpfe mit dem Großwild Ostafrikas und die afrikanische Landschaft sind mit einer Anschaulichkeit dargestellt, daß diese Abschnitte wohl mit als das Beste der gesamten afrikanischen Jagdliteratur betrachtet werden dürfen.

„Hatalo der Kambale“. Von Arthur Heye. (Safari-Verlag G. m. b. H., Berlin.) Das Heimatdorf Hatalo ist zerstört, seine Sippe teils getötet, teils gefangen genommen, um abgerichtet zu werden. Hatalo, der Held der Erzählung, kommt zurück, steht die Zerföhrung und folgt der absehbenden beglückten Kolonie, um Nade zu nehmen. Die ganze ungebändigte, tierhafte Wildheit des Urwaldmenschen tritt in Hatalo vor uns hin. Wie ein blutdürstiger Panther folgt er den ahnungslosen Belgieren und nimmt furchtbare Rache für die getöteten Verwandten. Dann taucht er in den ungeheuren Urwäldern Zentralafrikas unter, um nach vielen Irrfahrten an den mittelafrikanischen Seen als Diener eines alten Kraders zu landen. Er wird dann Wälderspanner eines europäischen Forschers und schließlich nach dessen tragischem Ende einer Horde schwarzer Ulanenjäger an. Die Ulanenjäger werden durch eine deutsche Expedition überbracht und in blutigem Gefecht zerstört. Hatalo wird gefangen. Er steht nun vor der Wahl, entweder schwere Freiheitsstrafe auf sich zu nehmen oder dem Angebot des Truppenführers, der Gefallen an ihm gefunden hat, zu folgen und Kaskari zu werden. Hatalo läßt sich anwerben und wird Soldat der deutschen Haupttruppe.

„Hauptling Ngambe“. Von Marie Pauline Thorbede. (Safari-Verlag G. m. b. H., Berlin.) Inmitten der deutschen Kolonie Kamerun, dort, wo der Urwald in die Steppe übergeht, liegt der Schauplatz der Handlung des vorliegenden Buches „Hauptling Ngambe“. Es ist ein ungeheures Drama, das uns Marie Thorbede in bildhafter und handlungsreicher Erzählung vor Augen führt. Durch elf Jahre kämpfte Ngambe mit den nach Süden vordringenden mahomedanisch beeinflussten Fulbas. In jeder Stunde erscheint als weißer Heiland der Deutsche, als von der Küste ins Innere bringen-

der Vorrup ebendändischer Kultur und bringt her an Ende ihrer Kräfte angelangten kleinen Schar, die um ihre Heimat kämpft. Sie gegen die fanatischen Reiterherden des Nordens.

Der Kinder Wanderzettel mit Tieren aller Art beschreiben die Tiere in Wort und Bild in einem kleinen Büchlein, das schon im Safari-Verlag, Berlin, erschienen ist. Die etwas unheimliche Welt führt das Gesandnisverpaar durch den Urwald, wo sie teils von wilden Tieren bedroht, teils beschützt werden. Schließlich bringt sie der große Begeri Pelikan in seiner Schnabelfische glücklich nach Hause.

Lecher in de Buwekebb.

E Burehaus is blun u jort, Die tricht gar leicht e Loch, Doch, schommert der Vorticht vum gunder Art, Heel's Loch in ener Woch. Gar ernst nemm't 'n ganz kleiner Spirid, Uns Scherme denk' t' glet, 'n grecher is 's gwecht zum Glet, Un locht nach gar dabei. — Emol erlau ich meine drei In Gorge d' Baruffreed; Herje, des Renne u des Schreil Doch glei deuff' herjeleed! Dr' Diggrele lecht mir beklemmt: 'm Soppi is 's nit gut. Un riddig: 's Schit is inwerfchweimt, Ins Maul neit'n rikt 's Blut. Froa Werdin, glei de Dolder derl Rorr schnell uff' Weinem neit! — Die meent, der Fall war gar nit schwer, Rolt Wasser heel des fein. Tint' Widel' Meit'n, die schbart m'r bod! M'r bind mit Babbe zu Bei uns e nach mit grecher Loch Un jedem wilde Zu. No, jo, sie weicht, un ich dabb' schnell Mit Wocher zu die Wund. D' weicht Woch schreit hemm der glück' Glet! Rir lin wie d' Fildle glund. E annermal labolt sich die Ros Meit'n Akenader un werd gnüß, Un wöl meit'n) Gheeder bei dem Schotß Ganz nah beim Dolder schreit, Verschit ich, wie ich's lotz düt' gmocht, Er quid un lod's ganz sein, Nicht lochde fort un lecht un lecht, Des Rodde mih nit sein.

Die Mitglieder des Vereins Mannheimer Banken und Bankiers bringen ab heute zum freihändigen Verkauf:

M. 100.000.000.- 6% Neue Mannheimer Stadtanleihe.

Die Tilgung der Anleihe erfolgt ab 1927 zu **102%**.

Der erste Zinsschein ist am 1. April 1923 fällig.

Die Anleihe ist eingeteilt in Abschnitte von M. 10.000.—, M. 5000.—, M. 2000.—, M. 1000.—.

Die Stadtgemeinde hat die Erteilung der Staatsgenehmigung beantragt.

Der Verkaufskurs der Anleihe beträgt 100%.

Künstlertheater „Apollo“
Heute abend **St. Georg der Drachentöter.**
7 1/2 Uhr: Nach der Vorstellung S257

Bauern-Ball in den Wirtschaftsräumen.
Korn Wehrweg.
Sonntag nach- und abends: **Der Hautdrachen im Himmelhof.**

Wiener Operettenspiele Rosengarten
Samstag, 26. Aug. Ende zirka 10 1/2 Uhr
7 1/2 Uhr: **Das Hollandweibchen**

Friedrichs-Park.
Sonntag, 27. Aug. 4 und 8 Uhr

2 Konzerte
Im Abendkonzert Gastspiel des Kapellmeisters und Komponisten Herr L. Stede, Berlin

Eintrittspreis Mk. 8.—, Kinder Mk. 2.— S301

Hanns Ritter v. Zahler
Käte v. Zahler
geb. Hildebrandt
Vermählte *8830
Mannheim, Nuitsstraße 14.

Franziska Knab
Hans Schnug
Verlobte
Mannheim, Bretten in Baden
Q 7, 17. 27. August 1922. *8831

Gediegene Möbelausstattungen für
Verlobte
Teleph. 6278 **Wilh. Florschütz, P 2, 7.**
Möbelschreinerei und Möbelfabrik
Lieferant städtischer Behörden. S76

Neckarauer Kirchweih
27., 28. und 29. August
Halte über das Kirchweihfest mein Lokal bestens empfohlen. *8840
Gute Küche — Reelle Bedienung — ff. Weine

Weinlokal „Zum Waldhorn“
Waldhornstr. 20, 1 Min. v. Marktpl.
W. Müller vorm. Pet. Remp.

Die gesungenen Leistungen des
Landhäuser-Quartetts in Berlin
wurden von der Vox-Grammophon-Gesellschaft durch Aufnahmen auf der Platte für die Allgemeinheit festgehalten. *8812

Samstag, den 26. ds. Mts., abends 8 Uhr

Ehren-Abend des Landhäuser-Quartetts

mit Original-Wiedergabe des Berliner Repertoires im
„Restaurant Landhäuser“, Bahnhofpl. 11.

Tanzschule J. Schröder u. Fr. Heß
B 7, 14.

Beginn der Spätkurse
in arabischen und modernen Tänzen am Freitag, den 1. September im Saale der **Barmer-Hofe, C 4, 12.** Teilzahlungen zu jeder Tageszeit in unserem Privat-Salon.

Verfällige Annahme ermäßigt. 8139

Antliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde.
Den Samstag, den 26. August ab: Se 750 Gramm
Brot auf die Marken Nr. 89 und 90.
In der Zeit vom 19.—25. August wurden auf-
gerufen: Brot: Se 750 Gramm auf die Marken
Nr. 77 und 78.

Hausgabe von Droschforten.
Da im kommenden Monat neue Droschforten aus-
gegeben werden, sind alle Wohnungsänderungen
und Änderungen in der Zahl der Haushaltungs-
angehörigen, die dem Lebensmittelpreis noch nicht
gemeldet wurden, umgehend bei der Kartenstelle des
Amtes C 2, 18/18 anzumelden. 683

Am 25. ds. Mts. verschied meine liebe Frau und gute Mutter
Frau Maria Scherer
geb. Scheid
nach längerem Krankenlager. *8830
Mannheim, Beethovenstr. 20.
Die trauernden Hinterbliebenen
Julius Scherer
Walter Römer u. Frau Hedwig
geb. Scherer
Die Beerdigung findet Montag, den 28. August
2 Uhr statt. — Von Blumenpenden und Beileid-
besuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Danksagung.
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Grossvaters, Schwieger-
vater, Bruder, Onkel und Schwager, Herrn
Carl Capallo, Fabrikant
sagen wir Allen aufrichtigen Dank. *8835
Mannheim-Waldhof, den 26. August 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die herzlichste Teilnahme und zahlreichen Kranzpenden beim Hinscheiden unserer lieben
Emma
sagen wir aufrichtigen Dank, Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Hess für seine trostreichen Worte.
Mannheim, den 19. August 1922.
In tiefer Trauer:
Familie Uebels
Familie Nennstiel
Hainl Hasselberger

Einwohner Mannheims!

Tretet ein und werbt für die Freie Theater- und Kunstgemeinde

„FREIE VOLKSBÜHNE“ MANNHEIM.

Einzelbildungen sind sofort vorzunehmen in der Zeit von 5 1/2 bis 8 Uhr nachmittags und Samstag von 2 1/2 bis 5 Uhr in der Geschäftsstelle F 4, 9. Einzelbildungsgebühr 15 Mk. Beitrag einl. Theaterkarte für September 18 Mk.

Die bisher schon angemeldeten werden erlitten, zur oben angegebenen Zeit im Hause der nächsten Woche ihre Mitgliedskarten abzuholen und den Beitrag für September zu entrichten. Mitgliedskarten sind zum Zwecke der Beitragszahlung mitzubringen.

Generalsversammlung Freitag, den 1. September, abends 7 1/2 Uhr im großen Saale der „Liedertale“ K 2. Bis Einlasszeit hierzu berechtigt nur die Mitgliederkarte. Daher Mitgliederkarte sofort abholen. Für Mitglieder, welche sich beim Theaterintendanten gemeldet haben, Abholungsstelle Konzertkassa Heddel, O 3. 8152

Sämtliche Dacharbeiten

in Schiefer, Ziegel, Holzzement, Dachpappe etc. können sofort ausgeführt werden.

Blitzableiteranlagen

werden auf einfachste billige, jedoch zweckerfüllende Art ausgeführt. Kostenschuldlos gratis. 8138

Leonhard Schramm, Dachdeckermeister
Heinrich Lanzstraße 21.
Lager in Krappmühlstr. 33, J 2, 17 u. Bunsenstr. 2. Gleisanschluss.

Verlegung von 34000
Grenzt-Großkoffer-
kassen erster Größe für
den Mannheimer Haupt-
bahnhofsgebäude nach der
Grenzamtverordnungs-
bestimmung vom 3. 1. 07 ganz
oder geteilt öffentlich zu
vergeben. Bedingenshelt
auf unterer Rang. Ein-
zahlung 5 zur Ein-
sicht, so auch die Ein-
gebotsvorlage nebst den
bedingenshelt, Bedingungen
erhältlich. Kein Verband
nach auswärts. Angebote
mit der Aufschrift „Liefer-
ung von Grenzt-Großkoffer-
kassen“ spätestens bis
zum 7. September d. J.
vormittags 11 Uhr vor-
zulegen und schriftl. bei
uns einzureichen. Zu-
satzfrist 14 Tage.
Mannheim, 19. Aug. 1922
Bahnbaupolizei 1.

HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter in:
Heidelberg: Hugo Reiber, L. Va. Gehr
Traut Nachf., Brückenstrasse 8.
Speyer a. Rh.: Ludwig Gross, Ludwig-
strasse 24.
Ludwigshafen: Carl Kohler, Kaiser
Wilhelmstrasse 41.
MANNHEIM: Walther & von
Reckow, L. 14, 19. 853

Ich warne hiermit jedermann
seiner alten und zerbrochenen
Zahngelasse
noch länger, wertlos aufzuheben,
ich zahle zur Zeit dafür nie
wiederkehrende hohe Preise.
Auch für alte Gold- und Silber-
gegenstände, Platin, Brenn-
silber und Uniform-Tressen.

Mantel, Mannheim, O 5, 2.

Ca. 250 Sack
Chamott-Erde
sodort aus Lagerverrat abzugeben.
Zu erfragen: 8109
Mannheim-Industrie-Hafen,
Möllenstraße 8.

Gelberüben
zu Speise- und Futtermitteln liefern in Mengen-
lieferungen ab Grube 80397

Pflünger & Reuter, Wimpfen a. N.
Telephon 33.

Jagd-Verpachtung.
Am Mittwoch, den 20. Septbr. ds. J.,
vormittags 11 Uhr wird im Rathaus dahier
die Ausschreibung der Jagd
auf hiesiger Gemarkung,
abgeteilt in drei Distrikte
und zwar:
1. Abteilung
Nördlich der Main-Neckar-
Eisenbahn bis an die Moos-
heimer, Wallstädter, Heddesheimer Gemarkungs-
grenze und westlich bis zum Neckar.
Die 1. Abteilung wird auch in 2 Bogen
getrennt ausgeteilt und zwar so, daß der eine
Bogen vom Neckar bis zur Moosheimer-Wall-
städtertrasse und der andere Bogen von der
Moosheimer-Wallstädtertrasse bis zur Eisenbahn
reicht.
2. Abteilung
Südlich der Main-Neckar-Eisenbahn bis an
den Schriesheimer Bach und die anstehenden
Gemarkungsgrenzen von Heddesheim, Groß-
lachern, Leutenhaußen und Schriesheim.
3. Abteilung
Don dem Schriesheimer Bach aufwärts bis
an die Grenzen der Gemarkungen von Schries-
heim, Dörsenheim und Schwabenheimerhof, west-
lich bis zum Neckar, das sogenannte obere
Feld, auf 6 Jahre, beginnend mit dem 1. Se-
ptember 1923, mittels öffentlicher Versteigerung
verpachtet.
Ladenburg, den 25. August 1922.
Bürgermeisteramt:
Koch. Reine.

Neckar-Film
Beste beschaffbare
werden hiermit dringend
gebeten, am Montag,
28. August, abends 8 Uhr
im Kaiser-Franken-
saal zu erscheinen.

Frühobst
aber bei, jemal 8280

Zwetschgen
Liefer in jed. Quantum
zu Tagespreisen.
Carl Allmendinger
Wimpfen a. N.
Tel. 26.

Entlaufen Dobermann
männlich, schwarz mit
brauner Zeichnung, hell
Birnmoos getupcht. Vor
Anlauf und Zurückhalt
wird gewarnt. Abzugeh.
Hilf, Reherring 26. *8844

Unterricht
Über beteiligt ich an
Englisch u. Französisch
1. Anfang u. Fortschritt
8 3/4 bis 10 Uhr u. 9.
F 150 an d. Geschäfts-
stelle

Platin-Gold- u. Silberschmelze
Well & Weber, N 3, 2
Kaufm. höchstzahlend abt. 871
Platin-Gold- u. Silbergegenstände.

Drucksachen
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Goldigalfe
berühmt beständig
beispiellos, gesund,
beständig, unverwundbar

Badewannen
Güßlösen 3423
innen emailliert
Mk. 7500.-
par Stück
abhier ohne Montage
H. Barber,
Mannheim, N 2, 10
Tel. 355.

Flaschen
Sekt-, Weiß-, Rotwein-,
Liquor-, Milchflaschen, Linsen-
Papier und Eisen-
kassette zu Lagerpreisen
Bei Bestellung bitte sich
direkt an mich zu wenden.
Dies gilt nur für 16.-, 20.-, 25.-
Wohl. Zimmermann
J 5, 17. — Tel. 5921.
Samstag nachmittag
geschlossen.

Möbel!
Wohlfühlvermehrung durch
Erweiterung d. Wohnraums
100-150000 Mk.
große Auswahl an Möbeln, die
nach Wunsch angefertigt werden
können. Auf Wunsch auch
die Einrichtungsarbeiten
übernehmen.
Budhoffer
sucht Nebenbeschäftigung
ab 8 Uhr abends
Wagstraße 2, 5, 40
an die Geschäftsstelle.

Kauf-Gesuche.
Mehrere Millionen
la rote Mauersteine
und große Mengen
Bauholz
zu kaufen gesucht. Preis
Höher. Thiemann
Bauhilfsbank
Soest in Westfal.

Brillanten
Allgold- u. Silber-
gegenstände, Zahn-
gegenstände und Brenn-
stoffe werden zu
höchsten Tagespreisen
angekauft.
Wertheim, T 3, 3
Telephon 8402

Verkäufe.
Bestes eichen-
Schlafzimmer-
mit Spiegelverkleidung,
modernes Küchen-
Einrichtungen
preiswert
Möbelschmied
R 7, 10. 8855

Fahrrad
gut, leicht, schnell, halt-
bar, der neue zu verkaufen.
Häckerle, H 7, 29.
Hinterstraße 10

**Schneider-
Nähmaschine**
billig abzugeben. 8735
Böber, C 2, 1.

**Laden-
Einrichtung**
für Zigarrenhandel
sowie zu anderen
Zwecken bei Hermann
Rohrer, N 2, 10.
D 4, 15.
Gefahrlose Rückzahlung
mit Matrize, Gelder u.
Geldscheine zu versch.
Weiler-Schneiders.

Tausch od. Verkauf
Orchestrieren, elektr.
2. Hand, 2. Hand, 2. Hand,
in gutem Zustand zu
verkaufen. Preis, 2000 Mk.
Schneiders, N 2, 10.
best. von neuer Leder-
automat. 1. Hand,
zu verkaufen.
König, J 1, 14. Tel. 8823
Gür 3. Hand,
Deutsche Doge
zu versch.